

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 24

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zehn Meter Distanz, die mich veranlaßt hatte, mich zu entäufeln, nirgends und doch überall gegenwärtig zu sein. Hätte das Pärchen auch nur einen Hundstiel meiner Heftigkeit, die alles bloß legte, beachtet, so wäre es entsezt geflohen. So standen mir aber ihr innerstes Wesen, ihr Charakter, ihre Absichten, ihre Tugenden und Laster, ihre Bestimmung, kurz, alles offen und ich las in ihnen als wären sie ich: Es war ein Liebespärchen — im Zustande des Zwiſts! Sie haderten! Er gab es auf, an ihre Liebe zu glauben und Sie gab es auf, an die seine zu glauben.

Darin waren sie einig. Aber diese Einigkeit führte sie nicht zusammen. Das Motiv der Zerwürfniſ: Ihr war völlig klar, daß Er sie im Innersten nicht begriff und ihm, Sie ihn nicht. Sie liebte die elegante Linie, das auf Stöckelschuhen leichtfüßige Dahinschreiten, das Vertilgen von Süßigkeiten in einem mondänen Café und er war der Bauer vom Land, der am liebsten tubäfelt, am Abend vor der Hütte ſißt und ab und zu weise entgegnet: „Woll woll, morn wirds glwüß schön!“ Da formten sie Worte, um ihren unauslöschlichen Haß auszudrücken. Ich brauchte sie nicht zu hören, ich verstand sie, ehe sie gesprochen wurden. Sie: „Du hattest nur Interesse für mein Kassabüchlein und meine schöne Figur, jetzt — —“

Er: „Schwaz kein Blech, warum biſt denn du mir nachgelaufen?“

Sie: „Du ganz verlogenes Subjekt Du, jetzt willst Du deine Wut an mir auslassen, ich hab dir doch gesagt — —“

Er: „Waß? Nichts haſt Du gesagt, eben nichts; glaubſt Du, ich wäre sonst hier?“

Sie: „Es ist mir total Wurſt, wo Du biſt, aber (weinerlich) wenn man mir das gesagt hätte — —“

Er: „Und erſt mir.“

Sie: „Du willst immer das letzte Wort haben!“

Er: „Und erſt Du!“

Sie: „Sonst hoffſt Du gewöhnlich da wie ein Stodfiſch und — —“

Er: „Warum haſt Du mir das früher nie geſagt?“

In dieser Sphäre ſchwebte der Zwiſgang. Sie litten aneinander. Wenn hier ein Dritter, Erleuchteter vermitteln könnte. Ich traute mir das im gegenwärtigen Zuſtand zu und ſchritt kühn auf das Pärchen zu, ſetzte mich mit freundlichem Gruß ebenfalls auf das Grün der Bank und überlegte meine Anſprache. In ſolchen Situationen iſt es ſchwierig, den richtigen Ton zu treffen. Man entsetzt leicht undankt.

Sanft wie eine Taube ſprach ich von den Mißverständniſſen, vom Kampf und der Einſamkeit der Geſchlechter, ich pries die Wiederverſöhnung, der jetzt die ganze Natur ringsum ſo herrlich fröne und bat ſie, mir gar nichts zu ſagen, ich ſei längſt orientiert und klar im Bild, es wäre mir nur darum zu tun, ihr beſſeres Sein, das ſie ſo hartnäckig von ſich wiesen, in milder Liebe zu lockern und in Einklang mit der Harmonie des Daſeins zu bringen. Es ſtellte ſich dann heraus, daß die beiden Bruder und Schwe-

ſter waren, das Dampſſchiff verpaßt hatten und nun ärgerlich auf das nächſte, das eine halbe Stunde ſpäter fällig war, warteten. Noch jetzt liegt mir das verſtörte Kamel in den Ohren, das mir der Bruder nachſchlüſterte. Es ſind doch einige Wochen ſeit-
her.
*
St. Straßenbahn Zürich

Zur Eröffnung der Sommerſaiſon empfehlen wir einer geehrten Tramfundschaft unſere letzten Neuheiten und bringen unſere altbewährten Einrichtungen in geziemende Erinnerung.

Vor allem machen wir die Hausfrauen, die am Kreuzplatz 3—4 längere Kommiſſionen zu beſorgen haben, auf die dortigen bequemen Dauerhalte der 1er Wagen aufmerkſam, während welchen wir die internationalen Anſchlüſſe nach dem Stöckentobel und Pfaffhauſen abwarten.

Ferner geben wir einem geehrten Tram-publikum bekannt, daß wir unſer Perſonal inſtruiert haben, künftighin jedem auf 307 Meter im Antrab befindlichen Fahrgaſt zu warten.

Wenn wir die bereits in den Wagen ſich befindenden Paſſagiere einmal erzogen haben, gedenken wir in dieſer Richtung noch einen Schritt weiter zu tun und denjenigen Tramamwohnern an der nächſten Haltſtelle zu warten, welche bei der Vorbeifahrt der Wagen noch nicht fertig angezogen ſind, aber dem Perſonal rechtzeitig winken oder durch die Finger pfeifen.

An der Bahnhofsſtraße werden wir dito eine Verkehrsverbesserung einführen, ſobald das Depot Wollliſhofen im Betrieb iſt. Es wird dann nicht mehr vorkommen, daß die 1er, 7er und 10er Wagen einander in Abſtänden von ſogar 4—5 Metern folgen, es wird uns dann leicht möglich ſein, alle drei Wagen am Parade- und Leonhardsplatz gleichzeitig abzufertigen, ſodaß ſie nie mehr als 12—13 Zentimeter hintereinander laufen.

Zum Schluſſe raten wir denjenigen, welche unſere bekannte Verluſtkaninchen-Unfallſtelle mitten im Bleicherwegplatz noch nicht geſehen haben, dieſelbe möglichſt bald zu benutzen, da dieſelbe von heute auf morgen an den rechten Platz verlegt werden wird, ſobald ein Stadtrat oder ein Straßenbahnkommiſſionsmitglied beim Ausſteigen den Boß gefahren wird.
Die Betriebsdirektion.

*

Lieber Rebelpalter!

Ueberſchritt ich da vor einigen Tagen die Nordmark unſeres Landes, um mit einigen Freunden einen Frühlingsummel zu machen. Unſer erſtes Ziel war die bekannte Neumühle an der Lützel. Der eidgenöſſiſche Grenzer wollte ſeine welschen Sprachkenntniſſe an Mann bringen und füllte den Tagesſchein nach Möglichkeit franzöſiſch aus. Reizezwed? Er verſtand „Reizeziel“ darunter und fragte „Wohin?“ Nach Neumühle. Und als ich meinen Tagespaß nachſah, fand ich die Eintragung: Reizezwed: „Moulin rouge!“

Zawohl! Wirklich ſo geſchehen! G. B.



Erlauchtes

Eng aneinander gedrängt ſtand das Pärchen, als ich mich ſpät abends dem Hauſe näherte und ich erkannte bei ſchärferem Zuſehen das Mädchen aus der Penſion im Parterre. Na ja, dachte ich und wurde leicht gerührt, ſo'n armes Ding, den ganzen Tag in der Fron, kaum einen Moment zum Verſchnaufen, ſo was muß ſich ſchließlich auch mal ausſprechen mit jemand, den es lieb hat. O junge Liebe! Das Auge ſieht den Himmel offen... Der ganze Schiller ſamt Heine und Mörike wurde in mir wach. Und wie ich um die Ecke ſchwenkte, höre ich, wie die Kleine ſagt: „Ja, und morn hämmmer 's erſcht mal Glace zuem Deſſert...“
Eotharite

*

Man ſtellt uns dieſe Ausſchnitte aus Mietgeſuchen zur Verfügung:

„Schon ſeit langem verſpüre ich einen Drang zum Heiraten, ich möchte mich darum um Ihre Wohnung bewerben.“

„Seit dem ich verheiratet bin, habe ich die Schwiegermutter bei mir. Um dieſem Uebelſtand abzuhelfen, muß ich eine größere d. h. eine 4-Zimmer-Wohnung haben.“

„Da ſich der Abtritt außerhalb der Wohnung und in ſchlechtem Zuſtand befindet, bin ich mit meiner Familie ſtets in Lebensgefahr. Ich erſuche Sie um Abhilfe.“

Models Sarsaparill

schmeckt gut und reinigt das Blut.

Zur beſſeren Unterſcheidung von Nachahmungen trägt dieſes altrenommierte Mittel jetzt den geſchützten Namen

9 Fr. die Flaſche

Modelia

Als heilsame Blutreinigungskur

5 Fr. die 1/2 Flaſche

verlangen Sie in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
GENEVE — Rue du Mont-Blanc, 9

ESPLANADE

Grand Café
Zürich

Bar

Tea-Room
Tabarin

beim Stadttheater

Ständig moderne große Orchester